

Am Buckenberg „brummt’s“

Wenn im Reiterverein die Ausbildung stimmt, bleiben auch die Mitglieder – Beispiel Pforzheim



Das Pforzheimer Erfolgsquartett (v.l.): Jörg Beerhenke, Michael Walter, Stephanie Rösch und Christian Kraus

Ist der Reiterverein ein Auslaufmodell? Fast könnte man es meinen nach den aktuellen Zahlen, die auf einen Mitgliederschwund schließen lassen (s. Reiterjournal 01/11). „Die Vereine müssen die bessere Ausbildung anbieten“, hat der baden-württembergische Landesverbandspräsident Gerhard Ziegler im letzten Reiterjournal empfohlen. Der Verbandschef hat einige Beweise für diese These. Es gibt nicht wenige Vereine im Land, deren Mitgliederzahl steigt – vor allem, weil sie die passende und individuelle Reitausbildung anbieten. Ist das der Schlüssel zum Erfolg?

Absolut – findet Christian Kraus, seit vorletztem Jahr Vorsitzender im Reiterverein in Pforzheim. Der Reiterverein auf dem Buckenberg am Rande der Goldstadt ist ein Beweis dafür, wie sich auch alteingesessene Reitervereine positiv entwickeln können. „Wir haben im Moment so viele Anfragen nach Reitunterricht“, freut sich Christian Kraus, „wir wissen gar nicht, wo wir die alle unterbringen sollen.“

Pforzheim – das ist der gute alte Reiterverein mit einem modernen Touch. Im Jahr 2009 gelang dort

der Generationswechsel. Kein Vorstandsmitglied ist heute älter als 40 Jahre, alle stehen mitten im Beruf. Das ist für jeden Einzelnen natürlich eine enorme Doppelbelastung, aber dem Verein kommt die berufliche Qualifikation zugute. Im Team um den Apotheker und Geschäftsmann Christian Kraus ist zum Beispiel viel Wirtschaftskompetenz enthalten. Schatzmeisterin Julia Sickinger ist Wirtschaftsjuristin, Schriftführerin Stephanie Rösch Diplom-Kauffrau für Betriebswirtschaft.

Ein „duales Reitlehrer-Modell“

Nach einer spürbaren Zäsur im Vorstand „kamen zunächst alle Kosten auf den Prüfstand, vom Stromliefervertrag bis zur Lohnbuchhaltung“. Klar, wer heute erfolgreich einen Reiterverein führen will, muss knallhart rechnen. Unnötige Ausgaben kann sich kein Verein leisten. „Wir brauchen Geld“, beschreibt Kraus, „um in unsere Anlage und in die Ausbildung zu investieren.“

Pforzheim setzt auf den Reitlehrer und die professionelle Betreuung der Reitschüler und Pferdebesitzer. Michael Walter steht auf dem Buckenberg für Kontinuität. Seit

30 Jahren steht er in der Pforzheimer Reitbahn, die heutigen Vorstände haben bei ihm das Reiten gelernt. Walter ist ein Reitlehrer von altem Schlag. Der gelernte Landwirt, der bei seiner Prüfung 1978 der jüngste Reitlehrer Deutschlands war, steht selbst in der Reitbahn. Reithosen, Reitstiefel und „ein Hemd mit Kragen“, so sieht täglich seine Berufskleidung aus. Chaps und Labberhosen gäbe es nie.

Er leitet persönlich den Schulbetrieb, bildet Lehrlinge aus, beaufsichtigt das Stallpersonal. Einer der beiden Pfleger hat immer Dienst. „Ein Stall darf nie ohne Aufsicht sein“, sagt er.

Seit vorletztem Jahr bietet Pforzheim auch eine Art „Duales Reitlehrer-Modell“ an: Wer im Dressurbereich höhere Ambitionen hat, kann zu Dressurprofi Jörg Beerhenke überwechseln, der sich mit einem kleinen Ausbildungsbetrieb an den Pforzheimer Reiterverein angedockt hat. Beerhenke erteilt Förderstunden, nimmt Dressurpferde in Beritt, nutzt die Anlage mit den zwei Reithallen und den großen Außenplätzen für seine eigene Kundschaft, darunter führende Junioren und Junge Rei-

ter des Landes. „Das motiviert auch wiederum unsere Mitglieder“, erklärt Kraus. Ganz davon abgesehen, einen Werbeeffect habe die Präsenz des Profis natürlich auch.

Unangenehmes angepackt

„Mittlerweile schreiben wir eine schwarze null“, rechnet Schriftführerin Stephanie Rösch vor. Im Zuge der Konsolidierung habe man auch unangenehme Themen anpacken müssen – aber ohne manchen Einschnitt sei kein erfolgreicher Neuanfang zu machen. 40 Privatpferde sind in Pforzheim eingestellt, ein Einsteller bezahlt 395 Euro im Monat, eine Reitstunde kostet 9,50 Euro extra.

Kraus und seine Mitstreiter wissen, dass Pferdebesitzer heute etwas geboten haben wollen – Argumente dafür, warum sie in einem Reiterverein besser aufgehoben sind als in einem Privatstall. Da ist die Infrastruktur, Umkleide- und Jugendraum, Duschen, ein Reiterstübchen mit Blick in die Halle. Jugendarbeit, Zeltlager, Vereinsabende, geführte Ausritte, Pferde- und Boxenpflege, Koppeln für jedes Wetter, Paddocks, gute Reitböden. „Das ganze Betreuungsangebot“, schmunzelt er und ergänzt: „Die Eltern, die für einen Nachmittag lang hier ihre Kinder abliefern, wissen, dass diese gut aufgehoben sind.“

Und vor allem: Reitlehre und Ausbildung. Auf zehn Schulpferden können die Vereinsreiter das Reiten lernen. Vom Pony über einen Haflinger bis hin zum Turnierpferd, das fliegende Galoppwechsel beherrscht. Auch Turnierbesuche für Vereinsreiter können angeboten werden, ebenso Wanderritte mit Michael Walter an der Spitze. Der Pforzheimer Reiterverein ist – neben anderen im Land – ein Beweis dafür, wie Reitervereine der Krise trotzen können. Allerdings: Von alleine geht das nicht! *rok*